



Valand Academy: Intervention.

Fotografie zwischen Indifferenz und Differenz Eine Ausstellung im Rahmen des 6. Europäischen Monats der Fotografie, Berlin 16. Oktober – 16. November 2014. Thema: Umbrüche und Utopien. Das andere Europa. Katalog: Kulturprojekte Berlin (ed.): 6. Europäischer Monat der Fotografie Berlin. Kehrer Verlag: Heidelberg, 2014.

Absolventen der BA-Klasse Fotografie 2014, Valand Academy, Universität Göteborg/Schweden in Kooperation mit dem Kulturring in Berlin e. V., Bildungswerk, Rosenfelder Str. 15/16, 10315 Berlin und Kulturhus Berlin e.V. – Zentrum für nordeuropäische Kultur und Wissenschaft, c/o Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin

© 2014 jeweils die Künstler

Besonders bedanken möchten wir uns für die freundliche Unterstützung von: Werner Baumgart, Hartmut Behring, Tanja Bradtke, Christina Dege, Hanna Gross, Hans-Joachim Gruda, Markus Hoffman, Lars Lindqvist, Claudia Rach, Julia Tedroff und Ben Witte.

&



UNIVERSITY OF GOTHENBURG  
VALAND ACADEMY



Valand Academy: Intervention

Fotografie zwischen Indifferenz und Differenz

Was wäre Fotografie zwischen Indifferenz und Differenz?

Mit dieser Frage setzen sich 16 Absolventinnen und Absolventen des Bachelor-Programms Fotografie der *Valand Academy, Universität Göteborg / Schweden* auseinander. In einer Zeit der Erschöpfung vermag die künstlerische Fotografie ein sonderbares Antidotum zu sein. Bewusst oder unbewusst stellt sie sich zwischen Verhältnisse, interveniert, vermischt sich oder vermittelt. Sie greift in die Gegenwart ein. Wie sieht sie aus, die Fotografie, die einen Unterschied ausmachen kann? Die dazu fähig ist, Indifferenz zu unterbinden? Wie bauen wir Gleichgültigkeit ab?

Hampus Bovbjerg-Grip / Dennis Burén / Azmir Cordic / Andreas Engman / Rebecca Eskilsson / Brian Frænde / Elin Granath / Malin Griffiths / Mette Hartung Kirkegaard / Anja Linnea Hellström / Pia Johansson Goldmann / Elin Liljeblad / Sarah Oja / Sebastian Thomsen / Johanna Wallin / Leila Wegner

Intervention, aus dem Lateinischen, interventio. Dazwischenkommen. Etwas stellt sich zwischen Beziehungen, greift ein, vermischt sich oder vermittelt. Intervention geschieht durch einen Faktor der zwischen das Eine und das Andere tritt und einen Zwischenraum eröffnet. Intervention bezieht sich auf das Schaffen von Räumen. Raum für... Reflektion, Innovation, Schöpferisches, Exploration, Protest oder Betrug. Für Bewegungsmuster, eine Choreographie. Für Freiheit. Die Intervention, die Worte und Taten, die verändern können. Wie sehen sie aus, und welcher Platz hat das Bild in diesem Zusammenhang?

Ein Ausgangspunkt, ein gemeinsamer Nenner, müsste der sein, dass wir fotografieren, Kunst machen oder etwas Anderes, wie wir es auch benennen wollen, unabhängig davon was wir mit unserer Künstlerschaft wollen, unabhängig von Absichten, Hoffnungen, politischen Überzeugungen oder dem Blick auf Europa. Und, dass wir dies tun, hat eine Ursache. Was wir unternehmen, ist nicht Nichts, sondern Etwas. Und dieses Etwas könnte einen Unterschied ausmachen. Aus diesem Ausgangspunkt, der schon an sich von Bedeutung ist, entspringen alle weiteren Fragen, die mit dem Einzelnen und der Gemeinschaft zu tun haben, mit Verantwortung, Zweck und Absichten, letztlich mit Widerstand, Aktivität und Konsequenzen.

Während wir mit der Ausstellung *Intervention – Fotografie zwischen Indifferenz und Differenz* gearbeitet haben, nutzten wir die Gelegenheit und den Raum, um über unsere verschiedenen Zu- und Eingänge zu dem Thema nachzudenken. Mir kam es dabei so vor, als ob die Fragen selbst zum Teil konkrete Form angenommen hätten. Sie wurden lebendig, ereigneten sich rein faktisch und das in

einer vielfältigen Variation. Die Fragen haben an Aktualität gewonnen und stellten sich ein, in Abwesenheit von Antworten oder in Form von Einwänden. Allein darin liegen vielleicht bereits einige der wichtigsten Aspekte des Themas der Ausstellung verborgen.



Die Ausstellung hat als Plattform für den Anspruch gedient. Unsere jeweiligen Antworten haben sich in unterschiedlichen, manchmal widersprüchlichen Formulierungen zueinander geäußert:

Irgendeine Fotografie, oder keine einzige, kann einen Unterschied ausmachen. Entscheidend ist, in welchem Ausmaß wir fähig sind, in uns selbst kritische Subjekte zu werden – und gemeinsam mit anderen. Man könnte gar die künstlerische Praxis als den Zwischenraum verstehen, in dem man Fragen und Gedanken zu begegnen, zu verstehen und zu visualisieren vermag und dadurch einen gewissen Zustand von Apathie aufbrechen kann; zuerst und vor allem die eigene, aber auf Dauer vielleicht auch die von anderen. Hier wird besonders der Fotograf/die Fotografin erlebbar, der/die eine energische eigene Sprache entwickelt, die spüren lässt, dass die Themen mit Rückhalt verankert sind und schon persönlich berührt haben. Ein bedeutender Aspekt dieser Frage ist die subjektive Beziehung zwischen dem schöpferischen Prozess und der eigenen Verortung von Grenzen.

Ein Mittel gegen Apathie ist die Fotografie in dem Maß wie es ihr gelingt, den inneren Raum eines Betrachters aufzuspüren und zu berühren, wo dringliche Anliegen injiziert werden. Von dort finden sie Zugang zu einer Kernkraft des Lebens, nämlich zur Neugier. Die

Fotografien sind unsere Augen, durch die eines anderen. Fotografie ist mit einbezogen in den Zwischenraum, der in der Beziehung zwischen mir und etwas anderem in der Welt entsteht. Die spezifischen Umstände bestimmen, ob etwas für den Einen bedeutungsvoll wird oder für den Anderen gleichgültig bleibt. Der eigene Arbeitsprozess oder die Reaktion des Betrachters, stärker als der spezifische Inhalt einer Fotografie, bewirken den Unterschied. Am wichtigsten ist, dass wir die Fotografie für einen Zweck verwenden, der für uns von Bedeutung ist. Nur wenn sie für uns etwas bedeutet, vermag sie andere Menschen zu inspirieren.

Ein zusätzlicher Aspekt ist, dass unser Arsenal von Erinnerungen stets Fotografien enthält. Wir umspinnen sie mit unseren Erzählungen. Nur durch Worte, Bilder und Berichte können wir uns vom Stillstand lösen. Wir können uns die Frage stellen: Was geschehen wäre, wenn wir die hundertfachen kleinen Fragmente vernachlässigen würden, die erst die Kamera über die Zeiten eingefangen hat und die dadurch Zeugnis ablegen und zu der Wissensquelle geworden sind, aus der wir alle für unsere eigene Erzählung schöpfen. Die Fotografie bezeugt unsere Herzensanliegen – einen Gedanken, eine Erinnerung, einen Platz oder einen Blickwinkel.

Die Fotografie kann uns veranschaulichen, dass wir vor einer Wahl stehen, dass die Ergebnisse verschieden sein können; dass selbst für die einfachsten Probleme eine Reihe möglicher Alternativen bestehen. Die Fotografie kann so mitwirken in der Erforschung eines Phänomens, in dem die Visualisierung einen Teil darstellt. Die künstlerisch bearbeitete, die redigierte Fotografie, die fiktive Konstruktion, können uns auf paradoxe Weise, mit einem genaueren

Bild eines gegenwärtigen Objektes versehen, als wir es vor Ort, *in situ*, zu erfassen und begreifen vermögen. Die Fotografie kann auf diese Art eine Komponente für tiefgreifende Analysen werden, die wiederum den Unterschied ausmachen können.

Wir können uns der Frage auch anders annähern und künstlerische Strategien betrachten, in denen die Fotografie eine Rolle spielt. Neue Bilderkombinationen zu erzeugen, Orte zu vertauschen, die Geografie zu verändern und Objekte aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang zu nehmen und sie in einen neuen Kontext zu versetzen, kann eine Methode sein, durch welche wir sehen können, nicht unbedingt genau wie es ist, sondern wie es *vielleicht* ist oder sein könnte oder niemals sein wird. Das ist Fotografie, die das Mögliche modifiziert. Eine Art zu intervenieren, ist die Rekonstruktion von historischen Plätzen, um sie für neue Zeiten zu gewinnen.

In unserer tagesaktuellen Situation, wo von der Kunst immer öfter verlangt wird, ihre Existenz hinsichtlich Nutzen, Rentabilität oder Zugänglichkeit zu rechtfertigen, bietet die Reduktion von Nützlichkeit in der Kunst ein potentielles kritisches Verhalten. Mitläufertum umgewandelt in Kreativität ermöglicht eine Art aktive Apathie.



Kann Fotografie einen Unterschied ausmachen, beitragen die Apathie zu überwinden? Ein gewisser Widerwillen dieser Frage gegenüber ist bedingt durch die Erfahrung oder dem Erleben, dass das künstlerische Umfeld zu sehr in der Logik des Neoliberalismus festsetzt, dass die einzige Strategie, die einem übrig bleibt, diejenige ist, komplett auf Inhalte zu verzichten, weil einem jeder Sinn verloren

gegangen ist oder durch Kommerz pervertiert wurde. Damit befinden wir uns weit entfernt von jener historischen Position, dem Gedanken, Kunst entspräche "sinnerfüllter Form erlebter Existenz". Jede Botschaft, der Sinn an sich, erscheint suspekt, wird zum Abkömmling von Hintergedanken, Eigennutz und Profitstreben.

So sind wir schließlich bei der Frage der Erschöpfung angelangt. Bei der entleerten, überdüngten – oder – der müden Hoffnung dessen, was der deutsche Philosophen Byung-Chul Han in seiner *Müdigkeitsgesellschaft* vermittelt. Eine fundamentale, klarblickende Müdigkeit – ein freundliches Ergrünen.

Nochmal anderes, das Meiste, läßt sich nicht einfach aufschreiben.

Die Künstler, durch und mit  
Anja Linnea Hellström  
Berlin, Oktober 2014



Intervention, från latinets *interventio*. Mellankomst. Något ställer sig mellan förhållanden, ingriper, beblandar sig eller förmedlar. Intervention sker medels en faktor som inträder mellan ett och ett annat och ger upphov till ett rum mellan dem. Anskaffande av rum. Rum för... reflektion, innovation, skapande, exploration, protest eller svek. För rörelsemönster, en koreografi. För frihet. Intervention, de ord och handlingar som förändrar. Hur ser de ut och vilken plats har bilden i en sådan fråga?

En utgångspunkt, en gemensam nämnare, måste vara denna, att oavsett vad vi vill med våra konstnärskap, oavsett ärende, förhoppning, politisk åskådning eller syn på Europa, så fotograferar vi, gör konst eller något annat, vad vi nu väljer att kalla det. Och detta att vi gör det, har en orsak. *Det* vi gör är inte ingenting utan något. Och detta något kan komma att göra skillnad. Från den utgångspunkten som i sig är av betydelse, så uppstår alla övriga frågor som har med den enskilda och kollektivet att göra, som har med ansvar och ärende att göra, som har med motstånd, aktivitet och konsekvens att göra.

Medan vi arbetade med utställningen *Intervention – fotografi mellan indifferens och differens*, använde vi tillfället och rummet till att reflektera över våra olika ingångar till det. Mig tycktes det som att frågeställningarna själva delvis antog konkret form. De fick liv, utspelade sig rent faktiskt, och det med stor variation. Frågorna vann aktualitet, som om de så infann sig i avsaknad av svar, eller i form av invändningar. Här ligger kanske några av de viktigare aspekterna av utställningens tema förborgade.



Utställningen har fungerat som en plattform för anspråket. Våra respektive gensvar har prövat sig fram med skilda, ibland varandra motsägande formuleringar:

Vilket fotografi som helst, eller inte ett enda, kan göra skillnad. Helt avgörande är den grad till vilken vi förmår bli kritiska subjekt i oss själva och tillsammans med andra. Det är möjligt att förstå själva den konstnärliga praktiken som ett sätt att möta, förstå och visualisera tankar och frågor och genom det motverka en form av apati; först och främst den egna, men i förlängningen kanske även, därmed, någon annans. Här märks i synnerhet fotografen som utvecklar ett energiskt eget språk, där det är kännbart att ämnena är förankrade och tilltalet personligt. En betydelsefull aspekt av frågan, är skapandets säte i det egna förhållandet till gränser.

Ett medel mot apati är fotografiet till den grad det lyckas beröra och hitta till betraktarens inre rum, där det injicerar angelägna ämnen. Det letar sig in till en av livets kärnpunkter, nämligen nyfikenheten. Fotografiet är våra ögon genom en annans. Det är involverat i det "relationella något" som finns i zonen mellan mig och någon eller något i världen. Emedan omständigheterna avgör, kan mening skapas för någon samtidigt som en annan lämnas oberörd. Den egna arbetsprocessen, eller betraktarens reaktion, snarare än fotografiets specifika innehåll, är vad som gör skillnad. Det viktigaste är att använda fotografi till det som är väsentligt för oss. För om det betyder något för oss, så kan det inspirera andra.

Ytterligare en aspekt är den, att vår arsenal av minnen innehåller fotografier. Inte sällan konstruerar vi våra berättelser kring dem. Endast genom ord, bilder och berättelser, kan vi lösgöra oss ur

dödlägen. Vi kan vända på frågan och undra vad som skulle ha hänt ifall vi bortsett från de hundradels korta fragment som kameran fångslat genom tiderna, och som därigenom kunnat vittna åt oss och bilda den kunskapskälla, ur vilken vi hämtar till våra berättelser. Fotografiet vittnar om vad vi ömmar om; en tanke, ett minne, en plats eller en synvinkel.

Fotografi kan åskådliggöra att vi står inför val och att resultaten kan skifta, att även de enklaste problem har en uppsättning av möjliga alternativ. Fotografiet kan alltså ingå i ett utforskande av fenomen, där visualiseringen är en del. Det konstnärligt bearbetade, redigerade fotografiet, den fiktiva konstruktionen, kan paradoxalt nog komma att förse oss med en mer precis bild av något samtida objekt, än vad vi förmår uppfatta på plats, *in situ*. Fotografiet kan på så vis vara en komponent i djupgående analyser vilka i sig kan göra skillnad.

Ett annat sätt att möta frågan är att se till de konstnärliga strategier i vilka fotografi kan ingå i. Att kombinera fotografier på sätt som förväxlar orter och ändrar geografi, genom att ta saker ur sin kontext för att placera dem tillsammans i en ny, kan bli en metod med vilken konsten gör att vi kan se saker, ej blott som de är, utan hur de *kanske* är, kunde bli eller aldrig kommer att bli. Detta är fotografi som modifierar det möjliga. Ett sätt att intervensera genom, är att rekonstruera historiska platser, att rearrangera bilder för att återkalla dem och vinna dem för nya tider.

Givet vår dagsaktuella situation, där konsten ofta ombeds att rättfärdiga sin existens i termer av nyttovärde, lönsamhet eller lättfattlighet, kan ett kritiskt förhållningssätt innebära att avlägsna

användbarheten som sådan. Medlöperi vänds i kreativitet, genom ett slags aktiv apati.



Fotografi som gör skillnad och upphäver apati? En viss motvilja mot frågan kan vara erfarenheten och upplevelsen att det konstnärliga fältet sitter så fast i den nyliberala kapitalismens logik, att den enda motståndshandlingen framstår som den att avstå mening, eftersom all mening gått förlorad eller perverterats i kommers. Därmed befinner vi oss långt ifrån en historisk position, tanken på konst såsom "sinnerfüllte Form erlebter Existenz". Själva meningen, der Sinn, verkar suspekt, verkar vara barn av baktankar, egenintresse och profit.

Så är vi då vid frågan om tröttheten. Den uttömda, övergödda – eller – vid den trötta förhoppning som den tyske filosofen Byung-Chul Han inger med sin *Müdigkeitsgesellschaft*. En fundamental, klarögd trötthet – en vänlig grönska.

Åter annat, det mesta, låter sig inte enkelt präntas ned.

Konstnärerna, genom och med

Anja Linnea Hellström

Berlin, oktober 2014

Hampus Bovbjerg-Grip (SE)



*Ohne Titel (iRhein II)*, 115 x 61 cm, LightJet Print auf Glas



*This Artist*, 6m 21s, Video loop (DVD)

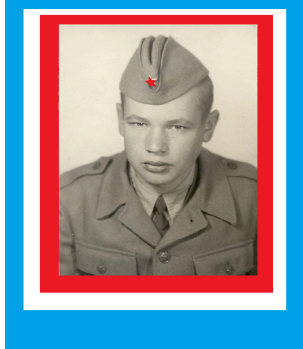
In Bovbjerg Grip's Arbeit richtet sich der Blick auf die Kunst selbst, existierende Bilderwelten werden in Werke verwandelt, die illustrieren oder untersuchen möchten wie verschiedene Strukturen, Stereotypen und Ideale in der Kunstszene vorhanden sind. Das Werk *This Artist* ist ein Videovortrag, bei dem eine flüsternde Stimme willkürliche Fakten präsentiert währenddessen Portraits in schwarz-weiß vorbeiziehen. *Untitled (iRhein II)* stellt ein kaputtes iPhone dar, welches das Bild des Fotografen Andreas Gursky, *Rhein II* zeigt; auch bekannt als teuerste Fotografie der Welt.

Dennis Burén (SE)

*Reform – React*

2014

Azmir Cordic (SE)



*Yugoslav People's Army – People from my country*

2014

50 x 50

Fotografie auf Plexiglas

Azmir Cordic arbeitet in verschiedenen Genres. Mit Archivbilder, die an einen verschwundenen Staat erinnern, mit Identität, Herkunft, Kindheit, seiner eigenen Familie und Migration. Krieg verändert Landschaften und Grenzen – Plätze werden umbenannt. Wenn Fotografien in einen neuen Kontext, in eine andere Zeit übernommen werden, verändern sie sich. Sie verändern uns und unsere Ideen durch die Energie, welche sie enthalten.

Ich möchte Momente konstruieren und umformen, die so aussehen wie einst in meinem Land.

Andreas Engman (SE)

*A Line Made by Swimming*

Dokumentation einer Skulptur

Instant film Fotografie, 11 x 8cm

*An Attempt at Exhausting a Place in Berlin (work in progress)*

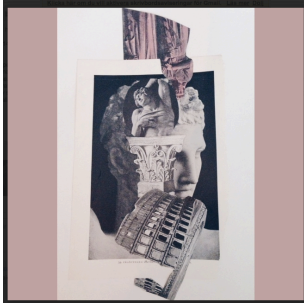
Installation

20 Instant film photographs, 11 x 8cm

Eine Installation entsteht durch das Fotografieren einer Wand in der Galerie. Das erste Foto von der Wand wird an die Wand gehängt und wieder abfotografiert. Das nächste Foto wird oben auf das erste getan und das Verfahren wird solange wiederholt bis 20 Fotografien über einander dargestellt werden.

Ich sehe meine Rolle als Künstler in einer Opposition gegenüber der allgemeinen Haltung unserer kapitalistischen und neoliberalen Zeit, welche suggeriert, dass finanzielles Wachstum und Individualisierung an erster Stelle stehen. Eine Art diese Situation zu hinterfragen, könnte das Untersuchen und Ausführen verschiedener Arbeitsweisen oder genau die Verweigerung dessen sein. Beispiele kritischer Methoden könnten erfolgen in der Entfernung von Nützlichkeit aus Werk und Kunst, durch Arbeit in kollektiven Formen, Zurückweisung eines vereinfachten Vorgehens und unklar zu bleiben. Die Besetzung von Zeit und Ort bedeutet sich Kräften von Rationalisierung und Effektivisierung zu widersetzen.

Rebecca Eskilsson (SE)



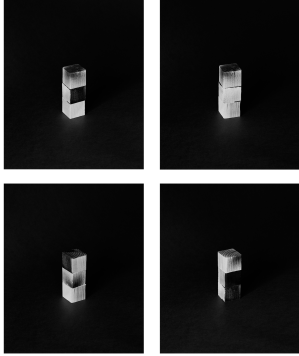
*Convertere*

2014

Collage/Fotografie

Rebecca Eskilsson arbeitet mit multiplen Medien um fiktive Welten von Mystik und Raum zu erschaffen. Es ist ein Schritt in eine andere Welt, wo Zeit und Raum enden. *Convertere* ist das Verändern oder Adatieren von Form, Charakter oder Funktion; eine Transformation, um jemanden zu veränderter Meinung, Glauben, usw. zu bewegen. Mit dem Thema "Indifferenz und Differenz" hat Eskilsson mehrfache Bilder und Symbole umgewandelt und transformiert, so dass sie Form und Erscheinung wechseln. Mit historischen Symbolen und Abbildungen aus Geschichtsbüchern hat sie ihre eigenen Formen und Symbole geschaffen, in denen die Statuen erzählen wie sie sich über Jahre verändert haben. Die Welt um uns herum ändert sich obwohl wir es nicht wollen und genau wie die Statuen, die für viele hundert Jahre schon stehen, müssen wir uns mit der Welt anpassen und verändern.

Brian Frænde (DK, 1988)



*Construction IV (#1-4)*

2014

Serie von 4 Fotografien

52 x 43 cm

Auflage: 3 + 2 ap

Wenn man vor der Aufgabe steht eine Lösung zu finden, muss man auch mit einer gewissen Anzahl von verschiedenen möglichen Ergebnissen rechnen. Wenn man über Europa nachdenkt, fragt man sich heutzutage auch was auf uns zu kommen wird. Was wird z.B. die Antwort sein auf die Finanzkrisen?

Die vier Fotografien in *Construction IV (#1-4)* können als vier verschiedene Ergebnisse vom selben problem gelesen werden. Jeder Würfel entspricht einer Entität; wie aber sind sie besser zu kombinieren damit sie ihren Zweck erfüllen? Welcher auch immer das sein möge. Die Arbeit ist vor allem ein Gedankenexperiment. Aber immerhin, sie könnte auf das Leben projiziert werden und hoffentlich einen Unterschied machen, indem sie den Betrachter daran erinnert, das es auch für einfachste Probleme eine Reihe möglicher Antworten gibt.

Elin Granath (SE)



*The sky is blue*

2014

Fotografie

Ein paradoxaler Spiegeleffekt, ein utopischer Himmel, der in einem dystopischen Absturz endet. Reflexionen von einer Fensterscheibe wirken beirrend, die Vögel glauben sie fliegen in den Himmel, der aber in der Tat eine tödliche Wiedergabe dessen ist. Granath fotografiert die Vögelkörper am Erdboden und den Himmel von dem sie fielen.

Malin Griffiths (SE)



*Asocial Framework*

2011-2014

Fotografie

[www.malingriffiths.com](http://www.malingriffiths.com)

[malinhellson@hotmail.com](mailto:malinhellson@hotmail.com)

Gemeinsam sollten wir uns im Wald versammeln  
Wir müssen über diese schöne neue Welt reden

Mette Hartung Kirkegaard (DK, 1987)



*Equally Infinite (Signe)*

2011-2014, Archival Fiber Print, 70 x 105 cm, Auflage 5 + 2 ap



*The one and the many*

2014, 3D glaze, clear film, Podium, 70 x 90 cm

[mettehartungkirkegaard.com](http://mettehartungkirkegaard.com)

Anja Linnea Hellström (SE)



*Akademie der Wirtschaftswissenschaften zu Berlin*

2013

Fotografie

[www.alh.nu](http://www.alh.nu)

[anja.l.hellstrom@gmail.com](mailto:anja.l.hellstrom@gmail.com)

Pia Johansson Goldmann (SE)



*I can't live if living is without you*

2014

Video

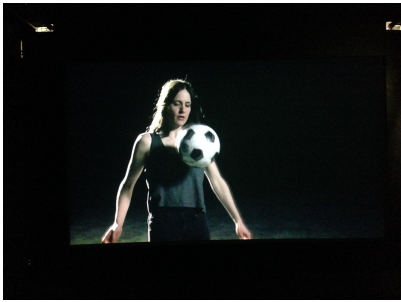
"you know it seems like your heartbeat and the other persons heartbeat they're in the same rhythm you know and it feels like your brain and the other persons brain they're in the same wavelength it's quite simple if i feel good with you then we're gonna like eachother"

Zitat von Herdem Alacebek, schwedischer mma-fighter  
aus der schwedischen mma Fernseh-serie "Slå han på käften" "Beat him up"

"No I can't forget this evening or your face as you were leaving But I guess that's just the way the story goes You always smile, but in your eyes Your sorrow shows Yes, it shows No I can't forget tomorrow When I think of all my sorrow When I had you there but then I let you go And now it's only fair that I should let you know What you should know I can't live If living is without you I can't live I can't give anymore I can't live If living is without you I can't give I can't give anymore Well, I can't forget this evening or your face as you were leaving But I guess that's just the way the story goes You always smile, but in your eyes Your sorrow shows Yes, it shows I can't live If living is without you I can't live I can't give anymore I can't live If living is without you I can't give I can't give anymore"

Song von Badfinger, vorgeführt von Mariah Carey

Elin Liljeblad (SE)



*f-84*

Video

2014

Sarah Oja (SE)



*Ohne Titel*

2014

96 photographs

10 x 15 cm

inkjet print

[www.sarahoja.com](http://www.sarahoja.com)

[hello@sarahoja.com](mailto:hello@sarahoja.com)

96 ist die geschätzte Anzahl von Plätzen im Europaparlament, die heute von Rechtsextremen besetzt sind.

Sebastian Thomsen (SE)



*Sunday Morning*

2010

*Affected Places*

2013

An vielen Stellen ist deutlich wie Architektur in gewissen Gegenden von Klassengesellschaft geprägt ist. In den Vororten der Grosstädte stehen Gebäude noch immer so grau, hoch und steif wie in den Baujahren der 60er und 70er Jahre. Die Mittelschicht hingegen ist häufiger geneigt in moderne Wohnkomplexe einzuziehen, deren Architektur mit Farben und Formideen geschaffen ist, errichtet um einen positiven Einfluss auf Menschen durch verschiedene Eindrücke zu haben. Wie werden Menschen von ihrer Umgebung geprägt? *Sunday Morning* ist ein Projekt das in Biskopsgården, einer Vorstadt von Göteborg, durchgeführt wurde. Ich kehrte zu meinen Erinnerungen zurück, besuchte wieder unterschiedliche Orte wo ich als Kind viel Zeit verbracht habe. Wie verändern sich ein Ort über die Zeit hinweg? In diesem Fall war alles wie zuvor, nichts Neues wurde errichtet und die selbe Graustufe war geblieben. Als Kontrast stellt die zweite Arbeit mit dem Titel *Affected Places* die Frage nach dem Einfluss unseres Zuhauses und der umgebenden Umwelt.

Johanna Wallin (SE)



*The Sun will come out Tomorrow*

2013-2014

Fotografien

[www.johanna-wallin.com](http://www.johanna-wallin.com)

Meine Geschichte handelt von der Stille eines Regentages, dem Warten, dass etwas geschieht und der Suche nach etwas Anderem.

Leila Wegner (NO)

*Om att resa och aldrig komma fram*

2014